

Die Aufteilung der Rohstoffe.

Von Kommerzialrat Emanuel Kemény,
Direktor der Oester Zuckerfabrik.

Budapest, 18. September.

Der gemeinlich als Nischke'sche Formel bekannte österreichische Vorschlag betreffend die Aufteilung der aus dem Ausland, und zwar zunächst aus Rußland und der Ukraine einzuführenden Rohstoffe zwischen Ungarn und Oesterreich wurde von seinen Ungarn zurückgewiesen. Die große Erbitterung, die sich in ungarischen Interessentkreisen über die österreichische Zumutung zeigte, ließ unserer Regierung nichts anderes übrig, als sich das Mindestmaß der entschiedensten Forderung aller Interessenten: die Verteilung gemäß der Finanzquote, zu eigen zu machen, zumal da es sich nicht lediglich um die Interessen der ungarischen Fabrikanten, sondern geradezu um die künftige Entwicklung der Industrie Ungarns handelte. Das schwere Geschäft, mit dem die Nischke'sche Formel als Begründung aufgeföhren war, mußte erfolglos wieder abziehen. Nun hat man aus der Rüstkommission für den leider immer wieder auflebenden wirtschaftlichen Kampf zwischen uns und Oesterreich neue Waffen geholt, die wir uns näher ansehen wollen.

Der Schlager der Nischke'schen Formel war der, daß in dem Falle, wenn die einzuführenden Rohstoffe nicht — wie sich dies die Oesterreicher zurechtgelegt haben — nach der Leistungsfähigkeit der Industrien der beiden Staaten aufgeteilt werden, der über die Fabrikkapazität auf Ungarn fallende Teil unverarbeitet in den Werkstätten liegen bleiben und die Bevölkerung ihren dringenden Bedarf an Bekleidung entweder gar nicht oder nicht rechtzeitig erhalten würde. Wie recht wir hatten, diese nur für die nicht zur Gilde Gehörigen gefällige Theorie zu bekämpfen, hat schon die seither verfloßene kurze Spanne Zeit bewiesen. Die seinerzeit gerade von unserem jetzigen Handelsminister inaugurierte Industrieförderungspolitik hat wohl ihre guten Früchte getragen, allein es versteht sich von selbst, daß sich unsere Industrie in der Zukunft kaum entwickeln könnte, wenn ihr nicht die erforderlichen Rohstoffe zur Verfügung stehen. In der sicheren Voraussetzung, daß wir die uns auch über unsere Kapazität mindestens bis zur Höhe von 38-4 Prozent unbestreitbar gebührenden Rohmaterialmengen erhalten werden, schritt unsere Industrie ohne Rücksicht auf die phantastischen Kosten an die Vergrößerung und Ausbreitung ihrer Betriebe. Indes sind infolge des ungeschwächten Militärbedarfes und der unausschießbar gewordenen teilweise Verjüngung der öffentlichen Lieferungen Perioden eingetreten — und sie halten für die Schafwollwarenindustrie, von der wir hauptsächlich sprechen, auch heute noch an —, in denen den sonstigen dringenden Bedürfnissen nicht nachgegeben werden kann, wovon momentan allerdings auch die äußerst verschlimmerten Produktionsverhältnisse Schuld tragen. Wir gingen daher mit unseren Rohmaterialien, die wir nicht rasch genug hätten aufarbeiten können, nach Oesterreich, ließen sie dort nach unserer strikten Direktion aufarbeiten und versorgten damit in dem Maße, in dem die Rohmaterialien zur Verfügung stehen, ohne jedes Veräußerungs die Bevölkerung. Gleichwohl ist es keineswegs dasselbe, ob wir in ähnlichen Fällen auf jene ausländischen Materialien, die wir nicht selbst verarbeiten können, zugunsten der Oesterreicher verzichten, oder ob wir, unser unbestreitbares Eigentumsrecht wachend, unser Rohmaterial im Einvernehmen mit Oesterreich außerhalb des Landes verarbeiten lassen. Auf das erstere werden wir nie eingehen, das letztere tun wir aber gern. Oesterreich kann versichert sein, einen treuen, loyalen Geschäftsfreund an uns zu haben. Allerdings darf uns der Brotkorb nicht zu hoch gehängt und unsere freundnachbarliche Bereitwilligkeit, mit unseren Lohnarbeiten in erster Linie Oesterreich aufzusuchen, nicht auch schon als eine Verpflichtung angesehen werden, denn eine Verpflichtung käme einer Auslieferung gleich und gegen eine solche müßten wir uns schützen.

Die erste österreichische Attade, die Aufteilung nach der Leistungsmöglichkeit, ist also mißlungen. Sie scheiterte an unserem Widerstand, weniger als die staatsrechtliche Quote zu nehmen. Nun erfahren wir aus Wiener offiziellen Zeitungsmittteilungen, daß unserer Regierung seither ein zweiter detaillierter österreichischer Vorschlag unterbreitet wurde, der ebenfalls nicht annehmbar war, so daß von ungarischer Seite neue Vorschläge ausgearbeitet werden. Es gereicht uns zur Genugtuung, daß nunmehr als Ausgangspunkt des Verteilungsschlüssels auch die Oesterreicher die Quote ansehen. Die künstlich ausgeklügelten Modalitäten, unter denen die Quote angewendet werden sollte, lößen uns jedoch Besorgnis ein. Unser Standpunkt ist einfach und klar. Uns gebühren von allen in Frage stehenden Rohstoffen zumindest 38-4 Prozent. Sollte unsere Regierung diesen Standpunkt verlassen und „Gegenvorschläge“ auf die österreichische Antwort ausarbeiten, dann heißt es Oesterreich gegenüber auf der Hut sein. Wenn keine Generalisierung für die Verteilung stattfindet, dann müßte auch sonst spezialisiert werden. Es können ja je nach Art der Materialien und der Verschiedenartigkeit der Industrien verschiedene Aufteilungskombinationen möglich und zulässig sein. Der zweite österreichische Vorschlag würde beispielsweise der Schafwollwarenfabrikation Oesterreichs Vorteile zu unserem Schaden bringen, für die es sich unseren Nachbarn schon lohnt, sich anzustrengen, um von dem einfachen, glatten Wege der Verteilung nach der Quote abzulenken und verstrickte Propositionen aufzustellen, deren leitender Grundgedanke nur durch eine sehr sorgsame Nachforschung sachkundiger Augen erpäht werden kann.

Indem wir hoffen, daß den Interessentkreisen Gelegenheit gegeben werden wird, den Gegenvorschlag unserer Regierung kennen zu lernen, ehe sie das letzte Wort

gesprochen, und daß die einzelnen Branchen vorher noch gehört werden, wollen wir uns in diesem Belange nicht in Details einlassen. Die Werkeinrichtungen der einzelnen Industriegruppen der Textilindustrie sind, was die Kapazität im Verhältnis zu der inländischen Rohstoffproduktion und zu den aus freien Einkäufen verfügbaren Rohstoffen betrifft, so verschieden, daß schon hier eine gleichmäßige Behandlung unmöglich erscheint. Wir sind anders daran, je nachdem es sich um Schafwolle, Tierhaare, Baumwolle, Seinen, Hans, Jute oder andere Artikel handelt, und wenn bedauerlicherweise von dem Prinzip der quotenmäßigen Teilung abgegangen werden sollte, müßte das Abkommen genaue, detaillierte Verfügungen enthalten.

Der österreichische Handelsminister verweist darauf, daß bei der Teilung auf die berechtigten Wünsche der österreichischen Industrie Rücksicht genommen werden müsse. Das ist fürwahr eine interessante Wendung. Die junge, embryonale ungarische Industrie, speziell die Textilindustrie, möge Rücksichten auf die starke, uns stets erdrückende österreichische Industrie nehmen! Das ist in der Tat eine starke Ueberschätzung unserer Kraft. So wichtig auch die Rohstofffrage erscheint, ist doch eine Ueberschätzung Oesterreichs unter den gegebenen Verhältnissen leiblich ganz ausgeschlossen. Wenn dieses Bedenken aber auch nur einen Funken von Berechtigung hätte, wie es sie eben nicht hat, — können wir uns entsinnen, daß uns je Schonung von Seiten Oesterreichs zuteil geworden wäre? Rechnen wir nicht lange Jahrzehnte unter der erdrückenden Uebermacht der österreichischen Industrie und hatten wir je Gelegenheit, eine nachsichtige Behandlung von ihr wahrzunehmen?

Und nun nur noch eines. Es heißt, das zu treffende Abkommen soll nur auf die Einfuhr aus Rußland Anwendung finden. Demnach wären für den gemeinsamen Import von anderen Staaten neue Verträge zu schließen. Kann es aber zu etwas Gutem führen, wenn die Verhandlungen monatelang dauern, wie das jetzt der Fall ist, und wenn sie beiden Teilen das so sehr erwünschte glatte Zusammenarbeiten verleiden?

Wir haben schon bei der ersten Gelegenheit mit peinlichster Sachlichkeit nachgewiesen, daß eine gerechte Aufteilung nur nach dem Quotenschlüssel möglich ist. Je mehr daran gerüttelt wird, um so eklatanter zeigt es sich, welche Schwierigkeiten und Ungerechtigkeiten ein Verlassen dieses Grundprinzips nach sich zieht. Deshalb muß an diesem Prinzip unerrückbar festgehalten werden. Wir vertrauen auf die Sachkundigkeit und Energie unserer Regierung und hoffen, daß sie sich von dem einmal eingenommenen Standpunkt nicht ablenken lassen wird. Sie hat die ganze Industrie und das ganze Land hinter sich, wenn sie festhält an unserem guten Recht, dessen Befestigung zunächst allein die ausreichende Bekleidung unserer Bevölkerung gewährleisten kann.